



Zu Ehren Angerers

FONOFORUM 2/1978, Besprechung Orchesterwerke, Südwestdeutsches Kammerorchester, Leitung Paul Angerer, Seite 140

In Ihrer Rezension wurde die „Großaufnahme“ des Dirigenten auf der Vorderseite der Hülle kritisiert. Wir möchten dazu mitteilen, daß es sich dabei in keiner Weise um einen Wunsch Herrn Angerers handelte, ja daß er davon nicht einmal eine Ahnung hatte. Die Plattenhülle wurde ohne sein Wissen vom Verlag so entworfen und bewußt von uns als „Hommage“ zu Herrn Angerers 50. Geburtstag gestaltet. Wir sind der Auffassung, daß ihm im Rahmen unserer Editionen diese Ehre einmal zukommen durfte. Übrigens ist es die einzige Aufnahme in unserem Programm, die auf den Dirigenten zugeschnitten wurde. Der Name „Paul Angerer“ oben in der Hülle wurde bewußt in einer ornamentalen Schrift, quasi als grafische Lösung gewählt und uns schien, daß dies nicht zu aufdringlich wirke. Uns gefällt diese Hülle jedenfalls in ihrer Grafik ausgezeichnet; wir bedauern jetzt nur, daß es falsch ausgelegt wurde.

Was den Text betrifft, so lag es doch auf der Hand, Herrn Angerer darum zu bitten, da er sich gerade mit den Werken auseinandergesetzt hatte. Es ist gar nicht so leicht jemanden zu finden, der sich für die Verfälschung eines Textes zur Verfügung stellt und wir waren sehr dankbar, daß Herr Angerer diese Aufgabe übernahm.

Sachliche Kritik lesen wir immer gerne, aber wir konnten nicht umhin, Herrn Angerer von dem Vorwurf der Eitelkeit zu entlasten.

Marguerite Dütschler-Huber
Claves Schallplatten
Thun (Schweiz)

Befremdend

FONOFORUM 1/1978, Interview Sir Georg Solti

In Ihrem Interview erklärt der Dirigent Solti, die letzte Karajan-Einspielung der Oper „Otello“ liege 15 Jahre zurück. Ihre Leser fragen sich nun, ob Solti übersehen hat, daß die letzte Gesamtaufnahme des „Otello“ unter Karajan im Jahre 1973 für die Schallplatte und gleichzeitig für das Fernsehen realisiert wurde (EMI SLS 975)*, oder ob er diesen „Otello“ einfach vergessen hat, weil diese Einspielung und die Fernsehoper uneingeschränkt gut sind: In Ihrem Interview lassen Sie Solti wie folgt zu Wort kommen: „Ich bin überzeugt davon, daß man von Platten nie Positives lernen kann, nur Negatives. Und wenn ich Platten von Kollegen höre, dann höre ich nicht, was davon gut ist, sondern was ich nicht so machen möchte.“

Ich finde es befremdend, daß Sie den Dirigenten Solti im Rahmen des Interviews nicht auf Karajans neuere Einspielung des „Otello“ von 1973 aufmerksam gemacht haben.

Helga Streit, Köln

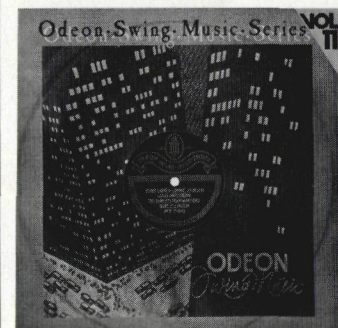
* Neue Bestellnummer: EMI Electrola 1C 195-02500/02 -Red.

Odeon-Swing-Music-Series

FONOFORUM 4/1978, Reihenweise alter Jazz

Das gleichlautende Cover-Gesicht dieser Serie – über die Ihr Mitarbeiter Karl-Robert Brachtel sehr informativ geschrieben hat – kommt mir bekannt vor. Wo kann ich es schon gesehen haben? Georg von Bauer, Prien

Die Vorderseite des Covers aller 13 LPs, die den Bestand der Odeon-Swing-Music-Series wieder zugänglich machen, zeigt eine Reproduktion der originalen Hülle, die der Berliner Werner Kruse entworfen hatte und die auf dem europäischen Markt außerhalb Deutschlands bis zum Ende der 70er Ära verwendet wurde. -Red.



Unterschiedliche Klangideale

FONOFORUM 3/1978, Das Cembalo zwischen gestern und heute

Es kann natürlich nicht die Absicht von Franzpeter Goebels gewesen sein, auf das „gestern“, also auf die Entwicklung des Cembalos in der Zeit, da es nicht als historisches angesehen wurde, detailliert einzugehen. Daß es im historischen Cembalobau nach Region und Zeit unterschiedliche Klangideale gegeben hat, wäre für den unkundigen Leser in Anbetracht der abgebildeten Instrumente vielleicht von Interesse gewesen. So kann er die Bemerkung, „es sei nicht verschwiegen, daß zuweilen die malerische Außenseite für manche Liebhaber wichtiger ist als die klangliche Innenseite!“ (S. 243, 2. Spalte), mißverstehen.

Was nun die Geschichte der Cembalorennaissance im 20. Jahrhundert angeht, so verschweigt der Autor Tatsachen, an denen man spätestens seit dem Erscheinen von Friedrich Ernst „Der Flügel Johann Sebastian Bachs“, Frankfurt/M. 1955, nicht mehr vorbei kommt. Ich meine das Mißverständnis der „sogenannten Bachdisposition“ (S. 243, 1. Sp.). Es war ein fundamentaler Irrtum, daß der deutsche Cembalobau sich im 20. Jahrhundert ein Instrument zum Vorbild nahm, dessen Beziehung zu J. S. Bach auf einer Legende beruhte und dessen Disposition nicht original war und darüberhinaus völlig untypisch für ein Cembalo des 18. Jahrhunderts. Auf dem Hintergrund des Mißverständnisses, mit diesem „Grundmodell“ (S. 243, 1. Sp.) ein Cembalo zu haben, das einem Instrument des 18. Jahrhunderts entsprach, entwickelte sich die Renaissance des Cembalobaus des 20. Jahrhunderts in Deutschland.

Für dieses so disponierte und mit Pedalschaltung versehene Instrument, das sich auch an den „farblichen Klangerfahrungen des 19. Jahrhunderts“ (S. 243, 1./2. Sp.) orientierte, ist die Cembaloliteratur des 20. Jahrhunderts geschrieben worden. So ist es nur allzu verständlich, wenn Franzpeter Goebels die „Begrenzungen“ (S. 243, 3. Sp.) von Instrumenten anmerkt, die nach Vorbildern des 16. bis 18. Jahrhunderts gebaut worden sind. Sie sind in der Tat für die Musik unseres Jahrhunderts untauglich. Leider findet der Autor aber nicht zum umgekehrten Schluß, daß nämlich das nicht am Cembalobau des Barock orientierte Instrument für die Musik des Barock untauglich ist. So verteidigt er am Schluß seines Aufsatzes den „Progressismus“, vor dem er zuvor (S. 239, 1. Sp.) gewarnt hat: „Was wir brauchen, ist ein heutiges Cembalo...“ (S. 243, 3. Sp.).

Das Universalcembalo, das zum Vortrag der Musik des Barock wie des 20. Jahrhunderts geeignet ist? Harald Hoeren, Köln

Haben Sie schönen Dank für den außerordentlich interessanten Beitrag von Professor Goebels über „Das Cembalo zwischen gestern und heute“; obwohl mit Tasteninstrumenten durchaus vertraut, haben auch wir noch viel daraus gelernt.

Manfred Fellmann, Berlin

Nicht schlecht



Ich fand in der Zeitung „France-Soir“ den beigelegten lustigen Beitrag zur Beurteilung von Schallplatten. Wenn Sie wohl auch keinen praktischen Gebrauch davon machen können, so wollte ich mich doch nicht nur allein davon amüsieren lassen. Norbert Nicolaysen, Ahrensburg

„France-Soir“-Kritiker Eustache kommt mit sieben Kriterien aus: göttlich – interessant – angenehm – nicht schlecht – einschlafend – langweilig – schrecklich. -Red.

Stimmt

FONOFORUM 3/1978, Leserbrief „Furtwängler fortgesetzt“

Herr Dr. von Hecker hat ein sehr gutes Gedächtnis. Die Furtwängler-Einspielungen mit der Num-

mer DB 3328-32 wurden am 8. Oktober und 3. November 1937 in Berlin aufgenommen. Sie erschienen ab Dezember 1937 im Handel.

Elisabeth Vogt,
Diethelm Paulussen,
Deutsches Rundfunkarchiv,
Frankfurt/Main

Die Vorzüge der Kassettentechnik und die Vielseitigkeit der Aufnahmetechnik. Hier sind sie vereint.

Ein außergewöhnliches Kassettengerät der A 303. Teac's einzigartige Rec Mute Funktion ermöglicht professionelle Aufnahmen mit Kassetten. Dieser Vorteil gewährt saubere ruhige Pausen zwischen zwei Musikstücken und ist besonders wichtig bei Aufnahmen von Radiosendungen. Dieses Gerät hat selbstverständlich Spitzenwertanzeige, Memory-Einrichtung, einen frequenzgesteuerten DC-Servomotor, 0,07 % Gleichlaufschwankung und Dolby* das bei allen Teac Kassettengeräten zum Standard gehört. Der TEAC A 303 besitzt diese Ausstattung und das zu einem attraktiven Preis.

TEAC A-303

Weitere Teac Kassettengeräte:
Modell A 103, A 100, A 150 die Preiswerten.
Modell A 480, A 640 die Perfekten.

* Dolby ist das eingetragene Warenzeichen der Dolby Laboratories, Inc.

Gutschein (Bitte auf Postkarte kleben). Schicken Sie mir bitte kostenlos und unverbindlich Ihren Prospekt über TEAC Kassettengeräte sowie den Bezugsquellen-Nachweis.

Name: _____ Straße: _____ FF - A 303

TEAC
Evolution der Aufnahmesysteme

harman deutschland

Gesellschaft der harman international industries mbH · Rosenbergstraße 16 · 71 Heilbronn · Telefon (0 71 31) 6 89 61